

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Die lustigen Weiber zu Windsor

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90845099

I. Ueber die lustigen Weiber zu Windsor.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123

I.

Ueber die lustigen Weiber
zu Windsor.

Es ist eine gewöhnliche Tradition, *) daß Shakespeare dieß Lustspiel auf Befehl der Königin Elisabeth geschrieben habe, die mit Falstaff's Rolle in den zwey Theilen Heinrichs IV. so zufrieden war, daß sie dieselbe nach in einem dritten Schauspiele angebracht, und ihn in einen Liebeshandel verwickelt zu sehen wünschte. Mehr als Tradition ist diese Anekdote nicht. Darin sind indeß die Kunstrichter einig, und es fällt Jedem in die Augen, daß Falstaff's Character, so hervorstehend und eigenthümlich er auch in diesem Lustspiele erscheint, dennoch hier bey weiten nicht so meisterhaft ins Licht gesetzt ist, als in dem gedachten Trauerspiel.

Ein magrer und unvollkommner Entwurf dieses Schauspiels wurde schon im Jahr 1602. gedruckt; bald hernach ward es von dem Dichter ganz neu umgearbeitet; jedoch schwerlich eher, als im oder nach dem Jahre 1607; **) der erste Abdruck des

*) *G. Rowe's Account of the Life of Shakespeare -- Cibber's Lives of the Poets &c. Vol. I. p. 133 -- Biographia Britt. Vol. VI. p. 3633.*

**) Mehrers hievon s. in Warton's und Farmer's Anmerkungen zu diesem Stücke, im Anhang zu der neuesten Johnson'schen Ausgabe.

384 über die lustigen Weiber

Stücks, wie es jetzt ist, findet sich erst in der Folioausgabe von 1623.

Als eine Quelle des Inhalts nennt Farmer eine alte Geschichte, *The Lovers of Pisa*, in einem alten Buche, das den Titel hat: *Tarleton's News out of Purgatorie*. Weiter giebt er aber auch keine Nachricht davon.

In dem Pecorone des Giovanni Fiorentino *) steht eine Erzählung, deren Inhalt mit der Hauptintrigue der lustigen Weiber zu Windsor viel Ähnliches hat; und es wird desto wahrscheinlicher, daß Shakespeare dieselbe genutzt habe, da sie sich auch, nach Capell's und Steevens Zeugnisse, in einer alten Englischen Brochüre findet, die den Titel hat: *The fortunate, the deceived, and the unfortunate Lovers*. Von dieser Erzählung sind die wesentlichen Umstände folgende:

„ Von zwei Brüdern, die zu Bologna studirten, wurde der eine, Bucciolo, mit seinem Kursus zuerst fertig, und da er aus Freundschaft für seinen Bruder noch so lange dort blieb, bis auch dieser abreisen konnte, so wünschte er in dieser Zwischenzeit noch etwas zu lernen, und fiel auf die Kunst zu lieben, worin er sich von seinem Lehrer Unterricht ausbat. Dieser schickt ihn auf den Jahrmart, um sich unter der Menge der dort versammelten Frauenzimmer eine auszusuchen, die ihm am meisten gefällt; und dieß soll die erste Lektion seyn. Nachdem er

*) ed. di Trevigi, 1601. 8. fol. 7. Giorn. I. Nov. 2.

dieß gethan, eine gewählt, und seinem Lehrer das von Nachricht gegeben hat, heißt ihn dieser, des Tages einigemal vor ihrem Fenster vorüber zu gehen, und ihr seine Zuneigung durch Mienen und Blicke zu verstehen zu geben. Auch diese, als die zwente, Lektion, bringt er in Ausübung. Darauf muß er, auf Anrathen seines Lehrers, eine alte Modestrammerinn auffuchen, und durch dieselbe seine Liebe der gewählten Person erklären lassen. Dieß geschieht; allein die Alte und ihr Antrag werden mit dem äussersten Unwillen abgewiesen. Bucciolo ist hierüber ganz trostlos; sein Lehrer aber richtet ihn damit auf, daß der Baum nicht auf Einen Schlag fällt. Er muß das Haus wieder vorbey gehen, und kaum hat er das gethan, so schickt ihm seine Geliebte ein Mädchen nach, die ihn auf den Abend zu ihr bestellen muß. Bucciolo sagt dieß voll Freuden und Verwunderung seinem Lehrer, der izt auf den Argwohn geräth, daß diese gefällige Schöne seine eigne Frau seyn werde; indeß läßt er sich davon nichts merken, sondern giebt vielmehr seinem Schüler weitre Anleitung, welchen Weg er am sichersten nehmen müsse, und daß er ihm es vorher sagen soll, wenn er hingehet. Dieß geschieht, und der Lehrer schleicht ihm heimlich nach. Kaum haben die beyden Verliebten eine zärtliche Unterredung am Kaminfeuer angefangen, so wird mit aller Gewalt an die Hausthüre gepocht. Bucciolo muß sich geschwind in einen Berg von Wäsche verkriechen, der unter einem

(Vierter Band.)

B 6

Tische liegt. Der Mann seiner Geliebten kömmt voller Wuth und mit blossen Degen ins Haus, und durchsucht alles. Er glaubt am Ende, da er nichts findet, sich geirrt zu haben, und geht wieder nach seiner Schule zurück. Buccioso wird nun aus der Wäsche wieder hervorgezogen; die beyden Verliebten setzen sich zu Tische, und bringen die Nacht vergnügt mit einander zu. Buccioso wird auf den Abend wieder bestellt. Er erzählt seinem Lehrer alles, was vorgegangen ist; dieser erstaunt darüber, und läßt sich des Abends wiederum von ihm vorher sagen, wenn er hingehen will. Er folgt ihm auf den Schritt, und kaum ist der Schüler ins Haus, so fängt der Lehrer wieder gewaltig zu pochen an. Die Frau des letztern läßt ihren Liebhaber sich hinter sie stellen, macht ihrem Manne auf, umarmt ihn mit der einen Hand, und führt indeß mit der andern den Buccioso zur Thür hinaus. Darauf fängt sie an, überlaut zu schreyen, ihr Mann sey verrückt geworden; und alle Nachbarn kommen herbey. Nach vielem Wortwechsel, woben der Mann immer feste darauf besteht, es sey Jemand in seinem Hause, fängt man endlich die Nachsuchung an. Da sich nichts findet, so wird der arme Mann um so mehr für verrückt gehalten, durchgeprügelt, gebunden, und den Händen des Arzts übergeben, der ihm ein Bette am Feuer machen läßt, und die strengste Diät verordnet. Unter seinen übrigen Freunden besucht ihn auch Buccioso, und bezeugt ihm sein Mitleiden; alles, was er ihm darauf antwortet, wird von sei-

ner Frau für Wahnmiz erklärt. Buccioso geht mit seinem Bruder wieder nach Rom, seiner Vaterstadt zurück. „—

Beim Straparola *) findet man gleichfalls eine Erzählung, die, den Hauptumständen nach, mit dieser übereinstimmt, nur daß sie in der Bezeichnung der Personen und andern einzelnen Vorfällen davon abgeht. Der Liebhaber ist nämlich ein Portugiesischer Prinz, Nerino, der in der größten Eingezogenheit, ohne ein Frauenzimmer zu sehen, aufgewachsen ist, und nun nach Padua geschickt wird. Hier lernt er unter andern einen gewissen Arzt, Raymondo kennen, und erklärt sich gegen ihn, es gebe keine schönere Frauen in der Welt, als seine Mutter, und seine Amme, die einzigen, die er bisher gesehen hat. Raymondo hatte selbst eine sehr schöne Frau; er rühmt ihm dieselbe, ohne zu sagen, daß er ihr Mann ist, und verspricht ihm, daß er sie morgen in der Kirche sehen soll. Er sieht sie einmal

*) *Piacevoli Notti di Straparola Venez. 1567. 8. L. I. Notte IV. Favola 4* - - In der Französischen Uebersetzung, die zu Amsterdam 1725. in drei Duodezbanden herausgekommen ist, stehen vor dem ersten Bande kleine historische Nachweisungen, welche der bekannte Dichter Lainez gesammelt hat. Von der obigen Erzählung giebt er die im *Decorone* zur Quelle an, und setzt hinzu, Moliere habe die Idee seiner *Ecole des femmes* aus dieser Novelle genommen. Man sehe auch eine Vergleichung des Moliere'schen Stücks mit jener Erzählung des Straparola, mit dem *Maitre en droit* von La Fontaine, mit einer Novelle des Scarron, und der *Ecole des coqs* von Dorimon in dem mit vieler Belesenheit geschriebnen Werke: *De l'art de la Comédie*, par M. de Caillava, T. III. p. 143. ff. (Paris, 1772. 4. Voll. 8.

über das andre; wird verliebt, und erhält, nach einigem Widerstande der Sprödigkeit, die Gegenliebe seiner Schönen. Er giebt seinem Freunde dem Arzte täglich Nachricht von dem Fortgang seiner Liebe, und von der Art, wie er sich vor dem Manne seiner Geliebten, bey dessen Ueberfällen, zu verbergen gewußt, ohne nur zu argwöhnen, daß der Arzt selbst dieser Mann sey. Er hatte sich nämlich das erste mal hinter die Bettumhänge, das zweytemal in einen Koffer, und das drittemal in einen Schrank versteckt. Dieß leztemal geräth Raymondo, da er nichts findet, dergestalt in Wuth, daß er die Schlafkammer in Brand steckt. Seine Frau thut, als ob ihr an der Rettung des Schrankes am meisten gelegen wäre, und läßt denselben durch vier starke Leute zum Hause hinaus tragen. Um sich endlich zu rächen, ladet Raymondo den Prinzen zu einem grossen Mahl ein, woben sich alle seine Freunde eingefunden hatten; er macht ihn betrunken, und so treuherzig, daß er seine ganze Liebesgeschichte der Gesellschaft erzählt. Seine Geliebte wird davon durch einen Bedienten benachrichtiget, und schickt ihm in einem Trinkgeschirre den Ring, den er ihr gegeben hat, und der es ihm auf einmal aufklärt, daß sie Raymondo's Frau sey. Um allen übeln Folgen auszuweichen geht er wenig Tage darauf von Padua weg.

Wenn der Inhalt dieser Erzählungen aller entlehnte Stoff des Shakespearischen Stücks, und das Uebrige lauter Erfindung des Dichters ist, so bleibt

demselben ohne Zweifel noch Originalverdienst genug dabey übrig. Alle Kunstrichter erklären es für das vorzüglichste seiner Lustspiele; und man kann es selbst denen zur strengsten Prüfung Preis geben, die beständig, wenn vom Shakespeare die Rede ist, über Regellosigkeit und Verabsäumung der Einheiten schreyen; nicht, als ob nicht auch mehrere Stücke von ihm Einheit des Plans und die glücklichste Ausführung hätten, sondern weil vielleicht in keinem seiner Schauspiele so sehr, als in diesem die meisterhafteste Behandlung der Intrigue, der genaueste Zusammenhang des Hauptinhalts und der Episoden, mit einem Worte, die sonst nicht jedem sichtbare dramatische Kunst des Dichters, überall in die Augen fällt; der treffendsten Charakterzeichnung, der wirksamsten Benutzung kleiner Nebenvorfälle, und des über alles lebhaften komischen Anstrichs so mannichfaltiger Gruppen nicht zu gedenken. *)

In einer Anmerkung zum ersten Austritte des dritten Aufzugs verwies ich den Leser, bey Gelegenheit der daselbst vorkommenden Strophe eines Liedes, auf diesen Anhang. Ich war nämlich Willens, eine poetische Uebersetzung dieses schönen Stücks, und der Antwort darauf zu versuchen; allein bey der Unternehmung fand ich grössere Schwierigkeiten, als ich

*) In den Briefen über Merkwürdigkeiten der Literatur (Schlesw. und Leipz. 1767. 8.) werden S. 269. ff. die vornehmsten Situationen dieses Schauspiels sehr gut aus einander gesetzt.

vermuthet hatte; und mein Versuch fiel zu unvollkommen aus, zu wenig befriedigend für mich selbst, als daß ich es wagen möchte, ihn öffentlich bekannt zu machen. Uebrigens ist es noch sehr zweifelhaft, ob beyde, oder auch nur eins dieser Gedichte wirklich von Shakespeare sind; das erste, *The passionate Shepherd to his Love* wird mit vieler Wahrscheinlichkeit dem Marlow, und das zweyte, *The Nymph's Reply*, dem Sir Walter Raleigh zugeschrieben. *)

Die Aenderung, welche John Dennis mit diesem Schauspiele vorgenommen, und unter dem Titel: *The Comical Gallant, with the Amours of Sir John Falstaff*, 1702. 4. herausgegeben hat, ist mir nicht zu Gesichte gekommen; die Englischen Kunstrichter beurtheilen sie nicht sehr günstig. Kenrit's Lustspiel, *Falstaff's Wedding* ist eine Fortsetzung des Trauerspiels Heinrich IV.

*) S. die Reliques of anc. Poetry. Vol. I. p. 216. ff.